

Antti Tuomainen

TODES

SCHLAF



THRILLER

List

»Nicht viel. Anderthalb Jahre lang hatte ich ein Antiquariat in der Nähe vom Karhupuisto-Park im Helsinkier Stadtteil Kallio. Das lief überhaupt nicht. Ich habe die Bücher zu einem viel zu niedrigen Preis verkauft, weil ich wollte, dass sie gelesen werden.«

»Interessant«, erwiderte Amanda mit überraschend aufrichtig klingender Stimme.

Amanda trank einen Schluck Wein. Auf dem Boden des Glases war nur noch eine Pfütze.

»Was erzählt man sich über dieses Anwesen hier?«, fragte sie.

»Dass es sehr wichtig für die Familie ist und eher ein Ort zum Zurückziehen als zum Wohnen.«

»So kann man das wohl auch sagen. Und,

hat man dir erzählt, dass hier eine dreißigjährige Frau wohnt, die eigentlich keinen einzigen Freund mehr hat?«

Ich sah Amanda an.

»Das kann ich mir kaum vorstellen.«

»Was kannst du dir nicht vorstellen, dass sich hier jemand verkriecht oder dass jemand keinen einzigen Freund hat?«

»Beides. Aber es geht mich eigentlich auch gar nichts an.«

»Wohl nicht«, erwiderte Amanda mit leiser Stimme.

Wir saßen vor einer verglasten Flügeltür. Der Rahmen und die Fensterleisten waren frisch gestrichen. Durch das Fenster sah man draußen einen hellen, wolkenlosen und windigen Frühherbsttag, der die gelb, golden und tiefrot gefärbten Blätter der Eichen und

Ahornbäume tanzen ließ. Hinter den Bäumen erstreckte sich das schimmernde Meer endlos bis zum Horizont. Darüber strahlte der unendlich weite, kobaltblaue Septemberhimmel, und es fiel schwer, sich hinter dieser Helle und Klarheit den dunklen, kalten Weltraum vorzustellen. Dennoch war er dort. Selbstverständlich war er dort.

Amanda schien meine Anwesenheit vergessen zu haben. Sie starrte mit unbeweglicher Miene in den Garten oder auch aufs Meer hinaus. Ich dachte wieder einmal an Miia. Ich erinnerte mich an das Gute, das endlich in mein Leben gekommen war und das ich hinter mir gelassen hatte, um hierher zu kommen und zu tun, was ich tun musste.

Ich schaute mich um. Der Raum, in dem

wir waren, wurde Saal genannt. Ein passender Name für den mit schätzungsweise siebenzig Quadratmetern größten Raum des Gutshauses. Eine dezente, goldgelbe Tapete bedeckte die Wände oberhalb der hüfthohen, grauen Wandvertäfelung. An der Decke hingen zwei identisch aussehende, kristallene Kronleuchter, die in der Woche, seit ich hier im Haus war, noch nicht angezündet worden waren.

Genau genommen wohnte ich gar nicht im Haus. Ich hatte ein kleines Zimmer mit Küche in einem Seitenflügel des Wirtschaftsgebäudes.

»Hast du den Alten schon getroffen?«, fragte Amanda unvermittelt.

»Wen?«

»Na, Vater natürlich!«

Ach so.

»Nein, habe ich nicht.«

In ihren Augen blitzte es auf.

»Und Markus?«

»Meinst du Markus ...«

»Ja, Markus Harmala, Vaters Chauffeur.«

»Nein, auch nicht. Wenn Henrik nicht da ist, dann kann er doch auch nicht hier sein, oder?«

Amanda machte keine Anstalten, auf meine Bemerkung einzugehen. Sie schaute mir gerade in die Augen und fragte:

»Wie viele Vorstellungsgespräche haben sie mit dir geführt?«

»Drei.«

»Inklusive der albernen psychologischen Tests?«

»So witzig fand ich die gar nicht. Also